



HERMANN GRÄDENER

PIANO CONCERTO

MATHILDE KRALIK VON MEYRSWALDEN

HYMNIC SYMPHONY

hänssler
CLASSIC

OLIVER TRIENDL

TINEKE VAN INGELGEM · NORDDEUTSCHE PHILHARMONIE ROSTOCK · MARCUS BOSCH

HERMANN GRAEDENER 1844-1929

MATHILDE KRALIK VON MEYRSWALDEN 1857-1944

Diese Einspielung verschafft das Vergnügen, unbekannte Musik zu entdecken, die aus einer Zeit stammt, die uns eigentlich bestens vertraut ist.

Hermann Grädener war ein Zeitgenosse von Antonín Dvořák und Edvard Grieg. Er hat hauptsächlich in Wien gewirkt. Mit seinen familiären Wurzeln in Rostock, Kiel und Hamburg war er das zweite „Nordlicht“ in der Habsburger-Metropole, neben dem ungleich bekannteren Johannes Brahms. Außerdem begegnen wir **Mathilde Kralik von Meyrswalden**, die fast zeitgleich mit Grädener in Wien tätig war. Sie stammt aus einer böhmischen Glasfabrikanten-Familie und ist in Linz aufgewachsen. Also ganz in der Nähe ihres wohl wichtigsten Lehrers Anton Bruckner. Sie hat eine einzige Sinfonie komponiert – und die hat sie am Ende ihres Lebens komplett überarbeitet und ihr einen hymnischen Schluss verliehen, obgleich die Zeit nicht zum Jubeln war – die Komponistin erlebte den zweiten Weltkrieg in Verarmung und innerer Isolierung.

Zum weiteren Freundeskreis um Johannes Brahms gehörte Hermann Grädener. Schon dessen Vater Carl Grädener war Dirigent, Musiklehrer und Komponist. Und dieser Carl Grädener war in Rostock geboren worden, sein Sohn Hermann

kam dann 1844 in Kiel zur Welt und wuchs in Hamburg auf. Beide führte der berufliche Weg nach Wien. Während Vater Carl wenige Jahre später nach Norddeutschland zurückkehrte, blieb Sohn Hermann für immer in der Donau-Metropole, der europäischen Hauptstadt der Musik. Nicht nur als Lehrer von Anton Webern, Erich Wolfgang Korngold und Franz Schreker hat sich Hermann Grädener hervorgetan, sondern auch als Komponist wichtiger Werke, die keiner Schule oder Richtung zuzuordnen sind. Das Klavierkonzert sollte sein einziger Beitrag zu dieser Gattung bleiben. Grädener wirkte einige Jahre als Geiger im Hofopernorchester, später als Lehrer für Tonsatz an der Universität und als Dirigent. Er war also kein konzertierender Virtuose, der für den Eigengebrauch komponierte. Gleichwohl ist das Klavierkonzert ein durchaus anspruchsvolles Werk. Grädeners Klavierkonzert wurde von den Wiener Philharmonikern uraufgeführt. Hans Richter dirigierte am 2. März 1879 in einem Abonnementkonzert, der Prager Pianist Alfred Grünfeld war der Solist. Distanziert positiv äußerten sich die Kritiker. Es fiel der Begriff der „akademischen“ Musik. Das mag daran liegen, dass Grädener eher hintergründig die althergebrachte Schreibweise erneuert

hat: Zum Beispiel indem er den ersten Satz als Fantasie anlegt, mit rezitativischen Passagen des Klaviers, wovon die zweite, die Kadenz, thematisches Material aufgreift und weiterentwickelt. Diese Praxis könnte von Grädeners Beschäftigung mit barocker und noch älterer Musik herrühren, genauso wie die Tatsache, dass er den dritten Satz offiziell als Rondo beschreibt, ihn aber eigentlich als barocken Abschnitt anlegt, bei dem sich Klavier und Orchester in rhythmisch treibender Eintracht die thematischen Bälle einander zuwerfen. Der Mittelsatz wirkt traumhaft bezaubernd in seiner volksliedhaften Einfachheit – Klavier und Orchester dialogisieren auf poetische Weise. Die Stimmung wird jedoch durch im Bass fundierte Linien im Bereich des Irdischen gehalten. Ist das vielleicht das Hanseatische in der Musik dieses Komponisten?

Hermann Grädener und Mathilde Kralik von Meyrswalden waren quasi Zeitgenossen und kamen zunächst als Fremde in die Metropole Wien. Natürlich war es für einen Mann wie Hermann Grädener einfacher, sich als Musiker und Komponist zu etablieren, auch wenn er als Norddeutscher und Protestant *fremder* war als Mathilde Kralik, die tief gläubige Katholikin und Tochter aus wohlhabendem Elternhaus. Hilfreich war jedenfalls ihre gute musikalische Ausbildung – sie studierte in Wien ein Jahr lang als Privatschülerin bei Anton Bruckner und dann zusammen mit Gustav Mahler am Konservatorium. Angaben

über ihr Leben und Denken stammen nicht zuletzt von ihrem Bruder, dem Schriftsteller Richard Kralik. Gemeinsam haben sie an Liedern und der Märchenoper „Blume und Weissblume“ gearbeitet. Während der Bruder ein gut vernetzter Intellektueller war, der zum aktiven Propagandisten des Habsburger Kriegskurses ab 1914 wurde, pflegte die Schwester eher einen zurückgezogenen und streng spirituellen Katholizismus. Ihr Schwerpunkt wurde geistliche Musik. Mathilde Kralik blieb kinderlos und lebte später mit ihrer Partnerin, einer Universitätsdozentin, in Wien. Ihre Musik wurde durchaus häufig aufgeführt und vom Publikum geschätzt. Die „Hymnische Sinfonie“ ist Mathilde Kraliks einziger Beitrag zur Gattung, die ja durch ihren Lehrer Bruckner und ihren Kommilitonen Mahler in sehr spezielle Richtungen geführt worden war.

Bereits mit ihrem Nonett für Klarinette, 2 Hörner, Fagott, 2 Violinen, Viola, Violoncello und Klavier hatte Mathilde Kralik im Jahr 1901 sehr viel Anklang gefunden. Das ist ein quasi sinfonisches Werk mit vier dramatischen, dann wieder lyrischen Sätzen. Ein Kritiker schrieb: „Wenn sich die Komponistin auch dem Einfluss ihrer Vorbilder nicht ganz entziehen kann, so geht sie doch sicheren Schrittes ihre eigenen Bahnen und gibt den unwiderleglichen Beweis, dass die Frau auch auf dem Gebiet der musikalischen Komposition Vollwertiges zu schaffen imstande ist.“ Konnte die Komponistin ein höheres Lob erwarten von

der männlich dominierten Kritikerschar? Gleichwohl gilt die Kritiker-Einschätzung auch für das Folgewerk, ihre f-Moll-Symphonie, von der keine Aufführung belegt ist. Andere Zeitgenossen empfanden den Ausdruck von Kraliks Musik als einem Vulkan ähnlich, gleichzeitig als „einer Dame nicht angemessen“.

Mitten im zweiten Weltkrieg, 1942, hat Mathilde Kralik ihre Sinfonie wieder hervorgeholt und einer kompletten Revision unterworfen. Die Wiederentdeckung des Werkes wird ein *work in Progress* bleiben, vor allem wegen der Frage, wie sich der hymnische Schlussgesang gegen die Wucht des anschwellenden Orchesters behaupten könnte. In dieser Aufnahme singt eine Sopranistin die selbstverfassten Zeilen Mathilde Kraliks: „Die Seele schwingt sich zum Himmel empor, vorm Höchsten steht sie nun bereit, Das Land des Friedens sich enthüllt, das unbegreiflich dem Verstand, das unerforschte Land, das Land das unser Sehnen stillt. ...so steht die Seele nun bereit vorm Riesentor der Ewigkeit.“ Am Ende eines langen und erfüllten Lebens, allerdings im Abseits und in Armut, dichtete und vertonte Mathilde Kralik von Meyrswalden diese Zeilen - in der Partitur steht allein die Angabe „Gesang“, nichts aber darüber, ob der Hymnus solistisch oder chorisch zu singen sei. Drei sehr originelle instrumentale Sätze erklingen zuvor, die neben der Ewigkeitssehnsucht der Hymne sehr viel irdische Schönheit ausstrahlen.

Der erste Satz entspricht mit seinem auffahrenden Gestus dem „Vulkanhaften“, das die Zeitgenossen aus Kraliks Musik herausgehört haben. Doch es gibt zugleich lyrische Passagen, die nach innen leuchten. Der zweite Satz orientiert sich deutlicher am Vorbild Bruckner, mit choralartigen Themen und einer erlösenden Schlussapotheose (in der ersten Version hieß dieser Satz „Hymne“) – allerdings schreibt Kralik hier einen bewegten Mittelteil, der als Kontrast zu verstehen ist. Das *Scherzo* klingt traditionell, obgleich die gesanglichen Themen nicht verbindend, sondern eher disparat eingesetzt werden, als gäbe es keine ungebrochene Musik mehr. Ihrer Wahlheimat Wien scheint Kralik mit dem eingeschobenen *Trio* ein Denkmal zu setzen, weil das einem Walzer ähnelt. Die Orgel tritt am Ende des zweiten und vierten Satzes zum Orchester hinzu und schafft zusätzliche Hürden für eine Aufführung dieses Werks, dessen Besetzung ansonsten kleiner ist als die der ursprünglichen f-Moll-Symphonie von 1903. Anders als ihr Lehrer Anton Bruckner war Mathilde Kralik keine Organistin und hat ihre Musik wohl auch nicht von diesem Instrument her gedacht. Doch an diesen beiden hymnischen Momenten war ihr die Orgel überaus wichtig. Dieser Hang zur *Apotheose* in der einzigen Sinfonie Mathilde Kraliks hat nicht zuletzt etwas tröstend-menschliches.

Volker Michael

© Dietmar Scholz



zeitgenössische Musik – spiegelt sich in fast 150 CD-Einspielungen. Der Umfang seines Repertoires ist wohl einzigartig und umfasst mehr als 100 Klavierkonzerte sowie Hunderte von kammermusikalischen Stücken. Viele davon hat er erstmals auf die Bühne gebracht bzw. auf Tonträger dokumentiert.

Solistisch arbeitete Oliver Triendl mit zahlreichen renommierten Orchestern, u.a. Bamberger Symphoniker, NDR-Radio-Philharmonie, Gürzenich-Orchester, Münchner Philharmoniker, Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, Deutsche Radio Philharmonie, Münchner Rundfunkorchester, Staatskapelle Weimar, Münchener, Stuttgarter und Württembergisches Kammerorchester, Kammerorchester des Bayerischen Rundfunks, Orchestre de Chambre de Lausanne, Mozarteum-Orchester Salzburg, Tonkünstlerorchester Niederösterreich, Netherlands Symphony Orchestra, Tschechische Staatsphilharmonie, National-Sinfonieorchester des Polnischen Rundfunks, Sinfonia Varsovia, Sinfonietta Riga,

Man kann sich kaum einen engagierteren Fürsprecher für vernachlässigte und selten gespielte Komponisten vorstellen als den Pianisten **Oliver Triendl**. Sein unermüdlicher Einsatz – vornehmlich für romantische und

Georgisches Kammerorchester, Camerata St. Petersburg, Zagreber Solisten, Shanghai Symphony Orchestra.

Als leidenschaftlicher Kammermusiker konzertierte er mit Musikerkollegen wie Ana Chumachenko, David Geringas, Ilya Gringolts, Frans Helmerson, Sharon Kam, Isabelle van Keulen, Pekka Kuusisto, François Leleux, Lorin Maazel, Paul Meyer, Sabine und Wolfgang Meyer, Charles Neidich, Arto Noras, Christian Poltéra, Alexander Sitkovetsky, Baiba Skride, Christian und Tanja Tetzlaff, Radovan Vlatković, Jan Vogler, Antje Weithaas, Carolin und Jörg Widmann sowie den Quartetten Apollon musagète, Artis, Atrium, Auryn, Carmina, Danel, Gringolts, Keller, Leipziger, Mandelring, Meta4, Minguet, Prazák, Schumann, Signum, Sine Nomine, Škampa, Talich und Vogler.

Oliver Triendl - Preisträger mehrerer nationaler und internationaler Wettbewerbe - wurde 1970 in Mallersdorf (Bayern) geboren und absolvierte sein Studium bei Rainer Fuchs, Karl-Heinz Diehl, Eckart Besch, Gerhard Oppitz und Oleg Maisenberg.

Er konzertierte erfolgreich auf Festivals und in zahlreichen Musikmetropolen Europas, Nord- und Südamerikas, in Südafrika und Asien.

2025 wurde er sowohl mit dem Special Achievement Award des ICMA als auch mit dem OPUS KLASSIK ausgezeichnet.

www.oliver-triendl.com



Die **Norddeutsche Philharmonie Rostock**, 2020-2026 geleitet von ihrem Chefdirigenten Marcus Bosch, kann auf eine weit reichende Geschichte in der über 800 Jahre alten Hanse- und Universitätsstadt zurückblicken. 1897 schließlich wurde das Rostocker Stadt- und Theaterorchester gegründet, die heutige Norddeutsche Philharmonie Rostock – Trägerin des Kulturpreises der Stadt sowie des Preises des Deutschen Musikverlegerverbandes für das Beste Konzertprogramm der Saison.

Seit dem 19. Jahrhundert finden sich berühmte Namen in den Künstler- und Gästelisten des Rostocker Konzert- und Opernbetriebs, u.a. Clara Schumann, Heinrich Marschner, Anton Rubinstein, Hans von Bülow, Joseph Joachim, Pablo de Sarasate, Arthur Nikisch, Siegfried Wagner, Max von Schillings, Richard Strauss, Edwin Fischer, Franz Schreker, Adolf Busch, Hans Pfitzner, Georg Kuhlentkampff, Hermann Abendroth, Walter Gieseking und Hans Schmidt-Isserstedt.

Nachdem Generalmusikdirektor Gerd Puls in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts einen Klangkörper von Niveau aufgebaut hatte, ließ GMD Michael Zilm in den Nachwendejahren mit einer ambitionierten Programmgestaltung aufhorchen. In den letzten Jahrzehnten waren Michail Jurowski, Wolf-Dieter Hauschild, Bernhard Klee, Peter Leonard, Michael Boder und Florian Krumpöck die Künstler, welche als Generalmusikdirektoren, Chef- oder Erste Gastdirigenten das Konzertwesen prägten bis Marcus Bosch 2018 zunächst als Conductor in Residence künstlerische Verantwortung übernahm.

Das Orchester ist mit einem umfassenden und vielgestaltigen Konzertangebot sowie im Musiktheater des Volkstheaters Rostock präsent. Gastkonzerte führten regelmäßig nach Berlin und in verschiedene andere deutsche Städte sowie nach Dänemark, Schweden, in die Niederlande, nach Tschechien und Österreich. Das Orchester wurde in den letzten Jahren u.a. im Rudolfinum Prag, im Großen Festspielhaus Salzburg, in der Kölner Philharmonie und im Wiener Musikverein umjubelt.

Als Verbund-Orchester der Europäischen FilmPhilharmonie zählen neben Stummfilm-

begleitungen und Filmmusikkonzerten auch Filmmusikaufnahmen für TV- und Kinofilme zu den Aufgaben des Orchesters, u. a. spielte es 2008 Musik zur „Buddenbrooks“-Verfilmung ein, die mit dem „Roma Fiction Fest Award“ für die beste Filmmusik 2009 geehrt wurde.

Auch mit zahlreichen Rundfunkaufnahmen (NDR und Deutschlandfunk Kultur) sowie CD-Produktionen erlangte das Orchester überregionale Aufmerksamkeit; es erschienen u.a. CDs mit Werken von Sergej Prokofjew (Sony Korea und Solo Musica), Ernesto Cavallini (cpo), Carl Weigl (Capriccio), Tschaikowsky/Strawinsky/Prokofjew (Coviello Classics) und Paul Constantinescu (hänssler CLASSIC).

Bemerkenswert ist das seit einigen Jahren stets zunehmende Engagement bei Angeboten für das junge Publikum. Die Orchesterpatenschaft mit dem Jugendsymphonieorchester des Konservatoriums sowie Kooperationen mit der Hochschule für Musik und Theater und den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern dokumentieren die enge Verbundenheit des Klangkörpers in der Region.

www.volkstheater-rostock.de



Tineke Van Ingelgem ist eine belgische Sopranistin mit einer fesselnden Bühnenpräsenz. Ihre ausgeprägten Schauspielqualitäten und ihre kraftvolle, klare Stimme machen sie besonders geeignet, komplexe

Frauenfiguren darzustellen. Diese Eigenschaften führten sie an Opernhäuser in ganz Europa – von La Monnaie in Brüssel bis zur Mailänder Scala.

Tineke Van Ingelgem hat sich mit zentralen Partien des deutsch- und osteuropäischen Repertoires einen Namen gemacht, darunter die Marschallin (Der Rosenkavalier), Rusalka, Chrysothemis (Elektra), Jenny (Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny), Ortlinde (Die Walküre) und die Zweite Nichte (Peter Grimes). Ihre Engagements führten sie an renommierte Häuser wie La Monnaie, Opera Ballet Vlaanderen, Opéra Grand Avignon, Luzerner Theater, Opernfestspiele Heidenheim, Teatro Politeama di Palermo, Opéra de Monte-Carlo und die Mailänder Scala.

Im französisch-italienischen Repertoire war sie unter anderem an der Staatsoper Berlin, der Opéra de Dijon, der Opéra de Rouen, dem Teatro Regio Torino und dem Teatro Regio di Parma zu Gast, wo sie Partien wie Médée, Alice Ford

(Falstaff), La Ciesca (Gianni Schicchi), La Maestra delle Novizie und Suora Infermiera (Suor Angelica) sowie La dame de Monte-Carlo interpretierte.

Neben ihren dramatischen Rollen überzeugte Tineke Van Ingelgem auch durch ihr komödiantisches Talent, etwa als Gräfin Mariza, Hanna (Die lustige Witwe) und Diane (Orphée aux Enfers) am Landestheater Linz, an der Opéra Royal de Wallonie und bei der Zomeropera Alden Biesen.

Auch als Lied- und Oratoriensängerin ist Tineke Van Ingelgem etabliert. Sie gibt Liederabende im In- und Ausland und hat in Werken wie dem Deutschen Requiem, Marguerite (Jeanne d'Arc au bûcher), den Wesendonck-Liedern, Bruckners Te Deum und Kralik von Meyrswaldens Hymnische Symphonie am Volkstheater Rostock, bei La Monnaie und Opera Vlaanderen mitgewirkt. 2025 erschien ihre CD *Je ne t'aime pas* mit dem Pianisten Aaron Wajnberg, mit Liedern von Weill, Britten und Poulenc.

www.tinekevaningelgem.com



Marcus Bosch ist einer der profiliertesten und innovativsten Köpfe der deutschen Dirigentenszene, weltweit gefragter Gastdirigent und Leiter einer überaus erfolgreichen Dirigierklasse.

Als „neuer Maßstab klassischer Klarheit und Tiefe“ – wird sein Dirigieren beschrieben.

Marcus Bosch leitet seit 2010 die Opernfestspiele seiner Heimatstadt Heidenheim, die er zu einem der erfolgreichsten Klassikfestivals Europas ("Best Festival 2025") entwickelt hat, nicht zuletzt durch die Gründung und den Aufbau der festivaaleigenen Cappella Aquileia, die mit ihm am Pult mit ihren Konzerten und Aufnahmen u.a. der frühen Verdi Opern, den Theatermusiken Beethovens und den Schumann Sinfonien für Furore gesorgt hat.

Die „English Gramophone“ adelte die Beethoven Aufnahmen zu Referenzeinspielungen und er wurde jüngst von dem renommierten Magazin zu einem der 10 wichtigsten Brucknerdirigenten dieser Tage gezählt.

Der zweifach mit dem „Opus Klassik“ ausgezeichnete Dirigent mit brasilianisch-italienischen Wurzeln war nach Kapellmeisterstationen an den Staatstheatern Wiesbaden, Halle und Saarbrücken, Chefdirigent der Kammerphilharmonie

Graubünden, GMD in Aachen 2002-2012 und dann von 2011-2018 GMD der Staatsphilharmonie und des Staatstheaters Nürnberg.

Seit 2016 leitet er höchst erfolgreich als Professor die Dirigierklasse in München und das HochschulSinfonieOrchester. Zudem ist er Chefdirigent der Norddeutschen Philharmonie Rostock und Erster Gastdirigent der Bodensee Philharmonie.

Kommende Projekte führen ihn u.a. nach Peking (Siegfried), Qatar (Philharmonic Orchestra), Catania, Parma (Toscanini), Verona, Palermo, Wexford (Trovatore) und Stuttgart.

Marcus Bosch war als Gast bei über 100 Orchestern auf der Welt, u.a. der Semperoper und der Staatskapelle Dresden, der Deutschen Oper Berlin, dem DSO und dem RSB Berlin, dem RSO Stuttgart, dem Orchestre national Lyon, den Orchestern in Sevilla, Bilbao, Gran Canaria, an den Opernhäusern in Göteborg, Basel, Verona und Modena. Eine besonders enge Verbindung verbindet ihn mit der Hamburgischen Staatsoper, den Stuttgarter Philharmonikern, dem Qatar Philharmonic Orchestra, dem Orchestra Sinfonica Siciliana Palermo und dem Orquesta sinfonica des Islas Baleares.

Sein Opernrepertoire umfasst über 110 Musiktheaterwerke, darunter Großprojekte wie Wagners *Ring*-Tetralogie und Berlioz' *Les Troyens*. Die CD-Live-Mitschnitte der Sinfonien von Anton Bruckner mit dem Sinfonieorchester Aachen

sorgten international für Furore. „Ein erregendes Hörerlebnis“, urteilte der *Kulturspiegel*, und der WDR resümierte, der Aachener Zyklus bräuchte „keine prominente Namen zu fürchten.“ Auch die Brahms-Einspielungen bestätigten die herausragende Qualität, die Bosch mit dem Aachener Orchester erreicht hatte. In Nürnberg glückte Marcus Bosch ein ähnliches Kunststück mit der Einspielung aller Dvorák-Sinfonien, sowie der Sinfonischen Dichtungen. *Klassik.com* sprach von einem „Glücksgriff für alle Dvorák-Fans“.

Überhaupt geht der „Hör-Verführer“, wie ihn Deutschlandfunk Kultur nannte, immer wieder neue, innovative Wege: Er entwickelt beständig neue Konzert- und Veranstaltungsformate, dirigierte 2008 die weltweit erste frei zugängliche Live-Internetübertragung („Salome“ in Aachen) und 2012 die erste live in Kinos übertragene Opernpremiere („Tristan und Isolde“ in Nürnberg). Mit dem Nürnberger Klassik Open Air leitete er wiederholt die größte Klassikveranstaltung Europas.

Marcus Bosch pflegt ein stilistisches breites Konzert- und Opernrepertoire vom Barock bis zur Moderne. Zahlreiche Uraufführungen hat er verantwortet und mit prägenden Regisseuren wie Peter Konwitschny, Calixto Bieito und Stéphane Braunschweig, sowie international bekannten SängerInnen und InstrumentalsolistInnen zusammengearbeitet.

Marcus Bosch ist seit ihrer Gründung 2012 Vorsitzender der GMD und Chefdirigentin-Konferenz.

www.marcus-bosch.de

HERMANN GRAEDENER 1844-1929

MATHILDE KRALIK VON MEYRSWALDEN 1857-1944

This recording offers us the pleasure of discovering previously unearthed musical gems from a period that is actually very familiar to us.

Hermann Grädener was a contemporary of Antonín Dvořák and Edvard Grieg and worked mainly in Vienna. With family roots in Rostock, Kiel and Hamburg, he was the second ‘northerner’ in the Habsburg metropolis, alongside the more famous Johannes Brahms. Featured too on this recording is **Mathilde Kralik von Meyerswalden**, who was based in Vienna at almost the same time as Grädener. She came from a Bohemian family of glassmakers and grew up in Linz, not far from her arguably most important teacher, Anton Bruckner. She composed a single symphony, completely revising it toward the end of her life, giving it an anthemic conclusion, even though it was not a time for rejoicing – the composer lived through the Second World War in poverty and inner solitude.

Hermann Grädener counted himself among Johannes Brahms’s circle of friends. His father, Carl Grädener, born in Rostock in 1812, had made a name for himself as a conductor, music teacher, and composer. His son Hermann, who was born in Kiel in 1844, grew up in Hamburg. Their

professional paths both led them to Vienna, and whilst Carl returned to northern Germany a few years later, his son Hermann remained in the metropolis on the Danube, the European capital of music, for the rest of his life. Hermann Grädener distinguished himself not only as a teacher to Anton Webern, Erich Wolfgang Korngold, and Franz Schreker, but also as the composer of important works that defy classification into any particular school or movement. His piano concerto was to remain his only contribution to the genre. Grädener spent several years as a violinist in the Vienna Court Opera Orchestra, later working as a teacher of composition at the university and as a conductor. He was by no means a concert virtuoso who composed for his own enjoyment, but nevertheless, his piano concerto is a thoroughly demanding work. The concerto was premiered by the Vienna Philharmonic under the baton of Hans Richter on the 2nd of March, 1879, as part of a series of concerts, with Prague-born pianist Alfred Grünfeld as the soloist. The critics responded with guarded enthusiasm, the term ‘academic’ being used to describe the composition. The reason for this may be because Grädener subtly broke with traditional compositional conventions:

for example, by structuring the first movement as a fantasia, with recitative passages on the piano, from which the second, the cadenza, takes up and develops thematic material. This approach may stem from Grädener's fascination with Baroque and even older music, illustrated by the fact that he officially describes the third movement as a rondo, yet actually constructs it as a Baroque section in which the piano and orchestra toss the thematic ball back and forth to one another in rhythmically driving accord. The middle movement is enchantingly dreamlike in its folk-song-like simplicity, with the piano and orchestra engaging in poetic dialogue. The mood, however, is kept grounded in the earthly realm by bass-driven lines. Is this perhaps the Hanseatic element in this composer's music?

Hermann Grädener and Mathilde Kralik von Meyrswalden were, in a sense, contemporaries and initially arrived in the metropolis of Vienna as outlanders. Naturally, it was easier for a man like Hermann Grädener to establish himself as a musician and composer, even though, as a North German and a Protestant, he was more of an *outsider* than Mathilde Kralik, a devout Catholic and the daughter of a wealthy family. In any case, her excellent musical training certainly stood her in good stead. She had studied in Vienna for a year as one of Anton Bruckner's private pupils and then alongside Gustav Mahler at the Conservatoire. Information about her life and her views

comes not least from her brother, the writer Richard Kralik. Together they worked on songs and the fairy opera 'Blume und Weissblume'.

Whilst her brother was a well-connected intellectual who became an active propagandist for the Habsburg war agenda from 1914 onwards, his sister tended towards a more secluded and strictly spiritual form of Catholicism. Her focus was on sacred music. In her later years, Mathilde Kralik lived in Vienna with her partner, a university lecturer, while continuing to devote herself to her music, which was performed fairly frequently and was greatly appreciated by audiences. The 'Hymnische Sinfonie' is Mathilde Kralik's sole contribution to the genre, which had, after all, been steered in a very specific direction by her teacher Bruckner and her fellow student Mahler.

Mathilde Kralik had already enjoyed great acclaim in 1901 for her Nonet for clarinet, two horns, bassoon, two violins, viola, cello and piano. It is a semi-symphonic work comprising four movements that alternate between the dramatic and the lyrical. One critic wrote; *"Although the composer cannot entirely escape the influence of her role models, she nevertheless strides confidently along her own path and provides irrefutable proof that women are capable of creating works full of artistic merit in the field of musical composition."* Could the composer have expected higher praise from the male-dominated critical establishment? Nevertheless, the critics' appraisal also applies to her

subsequent work, her Symphony in F-minor, of which there is no record of a performance. Other contemporaries likened the expressive power of Kralik's music to a volcano, whilst simultaneously commenting that such emotional eloquence was *"inappropriate for a lady"*.

In 1942, in the midst of the Second World War, Mathilde Kralik revisited her symphony and decided to overhaul it completely. The rediscovery of the work was destined to remain a work in progress, primarily because of the question of how the hymnal final chorus might hold its own against the force of the swelling orchestra. In this recording, a soprano sings the lines penned by Mathilde Kralik herself: *"Die Seele schwingt sich zum Himmel empor, vorm Höchsten steht sie nun bereit, Das Land des Friedens sich enthüllt, das unbegreiflich dem Verstand, das unerforschte Land, das Land das unser Sehnen stillt. ...so steht die Seele nun bereit vorm Riesentor der Ewigkeit"* (The spirit soars up to heaven, now standing before the Most High, the land of peaceful repose is revealed, incomprehensible to the human mind, the unexplored land, the land that stills our longing... thus, the spirit now stands before the mighty gate of eternity). Although mostly spent in obscurity and poverty, towards the end of her long and eventful life, Mathilde Kralik von Meyrswalden wrote and set these lines to music. The score simply states 'Gesang' ('Singing'), but gives no indication as to whether the hymn is intended

to be sung as a solo or by a choir. Three highly original instrumental movements precede it, radiating a great deal of earthly beauty alongside the hymn's yearning for immortality.

With its soaring gesture, the first movement corresponds to the 'volcanic' quality that Kralik's contemporaries perceived in her music. Yet there are also lyrical passages that glow from within. The second movement is more clearly modelled on Bruckner, with chorale-like themes and a redemptive final climax (in the first version, this movement was titled 'Hymn'), although in this version Kralik has composed a stirring middle section intended as a contrast.

The *Scherzo* sounds traditional, although the melodic themes are not woven together but rather used in a disparate manner, as if there were no longer any continuous musical flow. With the inserted *Trio*, Kralik seems to be paying homage to her adopted home of Vienna, as the theme resembles a waltz. The organ joins the orchestra at the end of the second and fourth movements, creating an additional hindrance to the performance of this work, whose instrumentation is otherwise more modest than that of the original F-minor Symphony of 1903. Unlike her teacher Anton Bruckner, Mathilde Kralik was not an organist and in all probability did not conceive her music with this instrument in mind. Yet in these two hymnal moments, the organ seems to have been of paramount importance to her. This

tendency towards apotheosis in Mathilde Kralik's only symphony has, in no small part, something comforting and human about it.

Volker Michael, translation: Paul Bonin



© Dieter Scholz

It is hard to imagine a more committed advocate for neglected and rarely performed composers than the pianist **Oliver Triendl**. His tireless commitment – primarily to romantic and contemporary music – is reflected in almost 150 CD recordings. The scope of his repertoire is probably unique and includes more than 100 piano concertos as well as hundreds of chamber music pieces. He was often the first to premiere many of these pieces on stage or to document them on recordings. In 2025, he was honoured with the ICMA's Special Achievement Award and OPUS KLASSIK for his endeavours.

Oliver Triendl has worked as a soloist with numerous renowned orchestras, including the Bamberg Symphony Orchestra, the NDR Radio Philharmonic Orchestra, the Gürzenich Orchestra, the Düsseldorf Symphony Orchestra, the Munich Philharmonic Orchestra, the Berlin Radio Symphony Orchestra, the German Radio Philharmonic Orchestra, the Munich Radio Orchestra,

Staatskapelle Weimar, the Munich, Stuttgart and Württemberg Chamber Orchestras, the Bavarian Radio Chamber Orchestra, Orchestre de Chambre de Lausanne, the Mozarteum Orchestra Salzburg, the Tonkünstler Orchestra, the Netherlands Symphony Orchestra, the Czech State Philharmonic Orchestra, the Polish National Radio Symphony Orchestra, the Sinfonia Varsovia, the Sinfonietta Rīga, the Georgian Chamber Orchestra, Camerata St. Petersburg, the Zagreb Soloists, and the Shanghai Symphony Orchestra.

As a passionate chamber musician, he has performed with musicians such as Ana Chumachenko, David Geringas, Ilya Gringolts, Frans Helmerson, Sharon Kam, Isabelle van Keulen, Pekka Kuusisto, François Leleux, Lorin Maazel, Paul Meyer, Sabine and Wolfgang Meyer, Charles Neidich, Arto Noras, Christian Poltéra, Alexander Sitkovetsky, Baiba Skride, Christian and Tanja Tetzlaff, Radovan Vlatković, Jan Vogler, Antje Weithaas, and Carolin and Jörg Widmann, as well as the Apollon musagète, Artis, Atrium, Aurn, Carmina, Danel, Gringolts, Keller, Leipziger, Mandelring, Meta4, Minguet, Prazák, Schumann, Signum, Sine Nomine, Škampa, Talich, and Vogler quartets.

Oliver Triendl, the winner of several national and international competitions, was born in Mallersdorf in Bavaria in 1970 and completed his studies with Rainer Fuchs, Karl-Heinz Diehl, Eckart Besch, Gerhard Oppitz, and Oleg Maisenberg.



He has performed to great acclaim at festivals and in numerous major music venues in Europe, North and South America, South Africa, and Asia.

www.oliver-triendl.com

The **Norddeutsche Philharmonie Rostock**, led from 2020 to the present day by its principal conductor Marcus Bosch, can trace its roots back to the rich history of this Hanseatic and university city, a settlement which dates back over 800 years. 1897 marked the founding of the Rostock

City and Theatre Orchestra, the forerunner of the Norddeutsche Philharmonie Rostock, an orchestra that has won both the city of Rostock's Culture Prize and the German Music Publishers' Association's award for the best concert programme of the season.

From the ensemble's founding in the 19th century, the rosters of the artists and guests appearing at Rostock's concert and opera venues have featured a series of famous names, including Clara Schumann, Heinrich Marschner, Anton Rubinstein, Hans von Bülow, Joseph Joachim, Pab-

lo de Sarasate, Arthur Nikisch, Siegfried Wagner, Max von Schillings, Richard Strauss, Edwin Fischer, Franz Schreker, Adolf Busch, Hans Pfitzner, Georg Kuhlenkampff, Hermann Abendroth, Walter Giesekeing, and Hans Schmidt-Isserstedt. Following the establishment of a first-class orchestra by General Music Director Gerd Puls in the second half of the 20th century, GMD Michael Zilm generated considerable interest in the ensemble during the years following German reunification with his ambitious musical programming. In recent decades, Michail Jurowski, Wolf-Dieter Hauschild, Bernhard Klee, Peter Leonard, Michael Boder, and Florian Krumpöck have been the artists who, as General Music Directors, Principal Conductors, or Principal Guest Conductors, have all made their mark on the orchestra's concert activities until Marcus Bosch took over artistic responsibility in 2018, initially as Conductor in Residence.

The orchestra is involved in a wide-ranging and diverse programme of concerts, as well as performances at the Rostock Volkstheater. Guest concerts have regularly taken the orchestra to Berlin, as well as to various other German cities, not to mention their guest appearances in Denmark, Sweden, the Netherlands, the Czech Republic, and Austria. In recent years, the orchestra has performed to popular acclaim at venues including the Rudolfinum in Prague, the Grosses Festspielhaus in Salzburg, the Kölner Philharmoni-

nie in Cologne, and the Wiener Musikverein in Vienna.

As the resident orchestra of the European Film Philharmonic, the orchestra's remit includes not only silent film accompaniment and film music concerts but also recording film scores for television and cinema films; in 2008, for example, it recorded the music for the film adaptation of 'Buddenbrooks', which was honoured with the 'Roma Fiction Fest Award' for Best Film Music in 2009.

The orchestra has also gained national attention through numerous radio recordings (NDR and Deutschlandfunk Kultur) and CD productions; releases include CDs featuring works by Sergei Prokofiev (Sony Korea and Solo Musica), Ernesto Cavallini (cpo), Carl Weigl (Capriccio), Tchaikovsky/Stravinsky/Prokofiev (Coviello Classics), and Paul Constantinescu (hänssler CLASSIC).

It is worth noting that the orchestra's commitment to programmes for young audiences has been growing steadily for several years. Its partnership with the Conservatoire's Youth Symphony Orchestra, as well as collaborations with the University of Music and Theatre and the Mecklenburg-Vorpommern Festival, demonstrate the orchestra's close ties to its region.

www.volkstheater-rostock.de

© Johannes Vande Voorde



Tineke Van Ingelgem is a Belgian soprano with a captivating stage presence. Her strong acting skills and her clear and powerful voice make her particularly well-suited to portraying complex female characters. These

qualities have taken her to perform at opera houses across Europe.

She has made a name for herself performing leading roles from the German and Eastern European repertoire, including the Marschallin (Der Rosenkavalier), Rusalka, Chrysothemis (Elektra), Jenny (The Rise and Fall of the City of Mahagonny), Ortlinde (Die Walküre), and the Second Niece (Peter Grimes), and she has performed at renowned venues such as La Monnaie, Opera Ballet Vlaanderen, Opéra Grand Avignon, Luzerner Theater, Opernfestspiele Heidenheim, Teatro Politeama di Palermo, Opéra de Monte-Carlo, and La Scala in Milan.

Within the realms of the French-Italian repertoire, she has appeared as a guest artist at venues including the Berlin State Opera, the Opéra de Dijon, the Opéra de Rouen, the Teatro Regio Torino, and the Teatro Regio di Parma, where she has performed roles such as Médée, Alice Ford (Falstaff), La Ciesca (Gianni Schicchi), La Maestra

delle Novizie, and Suora Infermiera (Suor Angelica), as well as La dame de Monte-Carlo.

In addition to her dramatic roles, Tineke Van Ingelgem also won acclaim with her comedic talent, for example, in roles such as Countess Mariza, Hanna (The Merry Widow), and Diane (Orphée aux Enfers) at the Landestheater Linz, the Opéra Royal de Wallonie, and the Zomeropera Alden Biesen.

Tineke Van Ingelgem is also well established as a lieder and oratorio singer. She gives recitals both at home and abroad and has appeared in works such as the German Requiem, Marguerite (Jeanne d'Arc au bûcher), the Wesendonck Lied-er, and Bruckner's Te Deum, as well as in Kralik von Meyrswald's Hymnische Symphonie at the Volkstheater Rostock, La Monnaie, and Opera Vlaanderen. In 2025, her CD Je ne t'aime pas was released, featuring the pianist Aäron Wajnberg, with songs by Weill, Britten and Poulenc.

www.tinekevaningelgem.com



Marcus Bosch is one of the most distinguished and innovative figures on the German conducting scene. He is a guest conductor in high demand worldwide, and the head of a highly successful conducting department.

His work at the podium has been described as “setting a new standard of classical clarity and depth”.

Since 2010, Marcus Bosch has directed the opera festival in his hometown of Heidenheim, which he has developed into one of Europe’s most successful classical music festivals (“Best Festival 2025”), not least through the founding and development of the festival’s own Cappella Aquileia, which, under his baton, has caused a sensation with its concerts and recordings of, among other works, Verdi’s early operas, Beethoven’s theatre music, and Schumann’s symphonies.

The English ‘Gramophone’ magazine went as far as referring to the Beethoven recordings as benchmark performances, and Bosch was recently named as one of the 10 most important Bruckner conductors of our time by the renowned publication.

The conductor, who has twice been awarded the “Opus Klassik” prize, has Brazilian-Italian roots. He served as principal conductor at the State

Theatres in Wiesbaden, Halle, and Saarbrücken, and was Principal Conductor of the Graubünden Chamber Philharmonic, and General Music Director in Aachen from 2002 to 2012. From 2011 to 2018, Marcus Bosch worked as General Music Director of the State Philharmonic and the State Theatre in Nuremberg.

Since 2016, he has successfully lead the conducting class in the role of professor with the University Symphony Orchestra in Munich, and he is also Principal Conductor of the Norddeutsche Philharmonie Rostock and Principal Guest Conductor of the Bodensee Philharmonie.

Upcoming projects will take him to Beijing (Siegfried), Qatar (Philharmonic Orchestra), Catania, Parma (Toscanini), Verona, Palermo, Wexford (Trovatore), and Stuttgart, amongst other places.

Marcus Bosch has appeared as a guest conductor with over 100 orchestras worldwide, including the Semperoper and the Staatskapelle Dresden, the Deutsche Oper Berlin, the DSO and the RSB Berlin, the RSO Stuttgart, the Orchestre national de Lyon, the orchestras in Seville, Bilbao and Gran Canaria, and at the opera houses in Gothenburg, Basel, Verona, and Modena. He has a particularly close connection with the Hamburg State Opera, the Stuttgart Philharmonic, the Qatar Philharmonic Orchestra, the Orchestra Sinfonica Siciliana Palermo and the Orquesta Sinfónica de las Islas Baleares.

His opera repertoire comprises over 110 works of musical theatre, including major projects such as Wagner’s Ring tetralogy and Berlioz’s Les Troyens. The live CD recordings of Anton Bruckner’s symphonies with the Aachen Symphony Orchestra caused an international sensation. “A thrilling listening experience,” was the ‘Kulturspiegel’ verdict, whilst the broadcaster WDR concluded that Bosch’s Aachen cycle had “nothing to fear from any of the big names.” The recordings of works by Brahms also confirmed the outstanding quality Bosch had achieved with the Aachen-based orchestra. It was in Nuremberg that Marcus Bosch achieved a similar feat with his recording of all of Dvořák’s symphonies, as well as the composer’s symphonic poems. Klassik.com described it as a “stroke of luck for all Dvořák fans”.

Indeed, the “aural seducer”, as Deutschlandfunk Kultur dubbed Marcus Bosch, is constantly breaking new and innovative ground: He is constantly developing new concert and event formats; in 2008 he conducted the world’s first freely accessible live internet broadcast (‘Salome’ in Aachen), and in 2012 he was at the podium for the very first opera premiere broadcast live in cinemas (‘Tristan und Isolde’ in Nuremberg). He has also led Europe’s largest classical music event, the Nuremberg Klassik Open Air on a large number of occasions.

Marcus Bosch maintains a wide-ranging concert and opera repertoire, spanning from the Baroque to the modern era. He has been behind numerous world premieres and has collaborated with influential directors such as Peter Konwitschny, Calixto Bieito, and Stéphane Braunschweig, as well as internationally renowned singers and instrumental soloists.

Marcus Bosch has been Chairman of the GMD and the Conference of Principal Conductors since its foundation in 2012.

www.marcus-bosch.de

Recording / Aufnahmen:

24-27 January 2026, Volkstheater Rostock

Recording: www.MBMMusikproduktion.de

Recording Producer / Tonmeister: Olaf Mielke

Recording engineer, Editing / Toningenieur, Schnitt: José Cárdenas

Programme Notes / Einführungstext: Volker Michael

Translation / Übersetzung: Paul Bonin, Berlin

Verlage / Publishers: Universal Edition (Grädener); FSOA Verlag (Kralik)

Photos / Fotos:

Dietmar Scholz (Oliver Triendl); Thomas Ulrich (Norddeutsche Philharmonie Rostock)
Johannes Vande Voorde (Tineke Van Ingelgem); Denis Krentz (Marcus Bosch)

Graphic Arts: SPIESZDESIGN

© & © 2026 hänssler CLASSIC / Profil Medien GmbH

D - 73765 Neuhausen

info@haensslerprofil.de / www.haensslerprofil.de

CD HC26009

Gefördert durch den Club 77 der Philharmonischen Gesellschaft Rostock e.V.

Supported by the Club 77 of the Philharmonic Society Rostock e.V.

